Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 422 Abendblatt. Dienstag, den 10. September. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. September. In unterrichteten Kreisen wird die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs mit den süddeutschen Monarchen als eine der Begründung entbehrende Kombination bezeichnet, desgleichen die Meldung von Vorbereitungen im Königlichen Schlosse zur Aufnahme des Kaisers Napoleon. Letztere wurde bekanntlich auf angebliche Bestellungen bei Pariser Möbelhandlungen gestützt. Schon diese Begründung mußte wohl Zweifel über die Zuverlässigkeit der Quelle erregen, denn ein eventuell zugesagter Besuch eines so hohen Gastes würde gewiß auf anderem Wege als durch Möbelhändler oder selbst des Hofmarschall-Amtes zur öffentlichen Kenntniß kommen. — Ueber die Organisation der Regierung in Hannover ist, wie ich höre, noch nicht Beschluß gefaßt und da als Regel die Funktion des Regierungs-Präsidenten mit derjenigen des Ober-Präsidenten vereinigt wird, ist kein Grund bis jetzt vorhanden, in diesem Fall eine Ausnahme von der Regel vorauszusetzen. — Ein Berliner Korrespondent der „D. A. Z." hat auch über die Organisation der Bundesbehörden und des Bundeskanzler-Amtes, sowie über die bezüglichen Pläne des Grafen Bismarck Vermuthungen ausgesprochen, die mehr geistreich als den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend waren. Was die Wahl der Geheimen Räthe Delbrück und v. Philippsborn zu den ersten Gehülfen des Bundeskanzlers betrifft, so liegt bei der anerkannten hervorragenden und vom Grafen Bismarck selbst vielfach erprobten technischen oder amtlichen Tüchtigkeit dieser Beamten dieser Umstand als Motiv der Berufung gewiß näher als der vom qu. Korrespondenten angenommene der liberalen Gesinnung. — Daß der militärische Vertreter des Kriegsministers v. Podbielski zu Gunsten seiner neuen Stellung seine bisherige Dienststellung im Kriegsministerium aufgeben wolle, ist thatsächlich falsch, wie auch über die Stellung des Kriegsministeriums zum Bundesrath mehrfach noch falsche Auffassungen unterzulaufen scheinen, die in der Bundesverfassung selbst keine Begründung finden. Zu höheren Stellungen im Bundeskanzler-Amt sind ferner bis jetzt, wie ich höre, berufen: Graf Bismark-Bohlen und Landrath v. Puttkamer, letzterer bisher im Ministerium des Innern beschäftigt. Ohne allen diesen Ernannten eine liberale Gesinnung im Allgemeinen absprechen zu wollen, möchte ich doch bezweifeln, daß in deren Ernennung die Annahme eines Planes nach einer spezifischen Parteirichtung genügend konstatirt sei. — Die Vertrauensmänner von Schleswig-Holstein sind doch noch für Donnerstag den 12. d. M. zur ersten Konferenz eingeladen worden, weil die vom Präsidenten v. Scheel-Plessen befürwortete Vertagung bis zur nächsten Woche sich schließlich doch als unvereinbar mit anderen Amtsgeschäften und Staatsinteressen erwiesen hat. Die schon beschlossene Vertagung hat daher wieder aufgegeben und dem ursprünglichen Plan weichen müssen. Die Deputirten sind mit einzelnen besonderen Ausnahmen aus den Mitgliedern der ehemaligen Ständeversammlung gewählt.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König arbeitete am Sonntag Vormittags auf Schloß Babelsberg und nahm alsdann Vorträge entgegen. Die Familientafel fand bei dem Prinzen Friedrich Carl im Jagdschlosse Glienicke statt, und nach einer Spazierfahrt brachte der König den Abend im Neuen Palais zu. Gestern Vormittags empfing derselbe auf Babelsberg Meldungen und den Vortrag des Civilkabinets, kam um 2 Uhr Nachmittags von dort nach Berlin, ertheilte dem bisherigen baierischen Gesandten, Grafen Montgelas, die Abschiedsaudienz, konferirte mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und besichtigte hierauf im Marstalle, im Beisein des Oberstallmeisters Grafen Pückler, des türkischen Gesandten Aristarchi Bey die 5 arabischen Schimmelhengste, welche der Sultan als Geschenk hat überbringen lassen. Das Diner nahm der König allein ein und erschien Abends in der Oper.

— Der Adjutant des Sultans, Oberst-Lieutenant Saly Bey, reist heute von hier nach Paris, um auch dort das Geschenk seines Souverains zu überreichen und geht dann von dort zu gleichem Zwecke nach London.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung haben in Preußen im vorigen Jahre 243 Kandidaten der evangelischen Theologie das Wahlfähigkeits-Zeugniß erhalten und sind 214 ordinirt worden. In diesen Zahlen sind die Provinzen Brandenburg und Pommern am stärksten vertreten. Es erhielten dort resp. 60 und 49 Kandidaten das Wahlfähigkeits-Zeugniß und resp. 57 und 38 die Ordination. Im Jahre 1865 haben im Ganzen 235 Kandidaten das Wahlfähigkeits-Zeugniß erhalten und sind 222 ordinirt worden.

— Die Einübung auf preußischem Fuß der in den annektirten Landestheilen mit übernommenen Reserven wird in der Hauptsache noch mit diesem Herbst einen Abschluß erfahren. Ein Theil derselben ist im Frühjahr schon zu einer längeren Uebung einberufen gewesen, gegenwärtig aber befinden sich bei den Infanterie-Regimentern des XI. Korps per Kompagnie 90 Mann zu einer sechswöchentlichen Uebung eingestellt. Bei den zusammen 18 preußischen Infanterie-Regimentern dieses und des IX. und X. Korps würden sich somit zur Zeit allein 19,440 Mann dieser Reserven zur Aneignung des preußischen Exercitiums und Dienstbetriebs bei der Infanterie eingestellt befinden, und da die im Frühjahr schon ausexercirten Mannschaften, wie die bei der Kavallerie, Artillerie, den Jägern und Pionieren eingetheilten Leute noch mit hinzutreten, dürfte die Gesammtziffer der in diesem Jahre einberufen gewesenen Reserven sich auf 22,000 bis 25,000 berechnen, was der überhaupt vorhandenen Zahl derselben ziemlich gleichkommen möchte. Die Kosten dieser Maßregel finden sich dabei durch die im Umfange der ganzen Armee um drei Monate früher bewirkte Entlassung der ausgedienten Mannschaften gedeckt, und außerdem haben mit dem gleichen Zeitpunkte auch bei allen Waffengattungen mit Ausnahme der Kavallerie und der noch im Königreich Sachsen garnisonirenden Regimenter Urlaubsbewilligungen in dem Maße stattgefunden, daß während diese Bewilligung sonst nur der Regel nach an 10 Mann per Kompagnie ertheilt wurde, diesmal per Kompagnie 20 und mehr Mannschaften „Königs Urlaub" ertheilt, d. h. dieselben thatsächlich nach nur zweijähriger Dienstzeit entlassen worden sind. Da für jeden so früher entlassenen Mann bei der nächsten Aushebung ein Mann mehr eingestellt werden kann, wird, so meint die „Voss. Ztg.", dem entsprechend auch die nächste Aushebung um so höher gegriffen sein, und findet sich dieselbe statt auf 80,000 Mann auf 93,836 Mann angesetzt. Mit der verstärkten Aushebung vom vorigen Jahre, welche die in den annektirten Landen übernommenen Rekruten und die ein- und dreijährigen Freiwilligen eingerechnet offiziell auf 112,000 Mann berechnet wordeu ist, würde sich demzufolge in diesen beiden Jahrgängen ein Ueberschuß an Mannschaften von p. p. 60,000 Mann ergeben, was außer der vollständigen Deckung des durch den vorjährigen Feldzug bewirkten Ausfalls an Mannschaft noch ausreichen würde, die 1866 neu errichteten preußischen Truppentheile erforderlichen Falls auf volle Kriegsstärke hinzustellen. Bei den Infanterie-Regimentern und Jäger-Bataillonen der gesammten preußisch-norddeutschen Armee ist ein beschleunigtes Marschtempo von 120 Schritt auf die Minute eingeführt worden und sollen die Truppen namentlich geübt werden, ähnlich der französischen Infanterie, bei der beinahe alle Bewegungen in diesem Tempo ausgeführt werden, auch weitere Entfernungen in dieser raschen Gangart zurückzulegen. Daneben wird fortgesetzt der Ausbildung der Kavallerie sowohl im Einzelgefecht, wie in der geschlossenen Attaque, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

— Das Bundesbudget pro 1868 ist Seitens des Bundesraths nunmehr durchberathen, und über den in demselben enthaltenen Militäretat hört man schon jetzt etwas Näheres. Der Militäretat, d. h. der Etat für das Landheer, sollte oder könnte betragen (300,000 × 225 Thlr.) 67½ Millionen. Hiervon geht jedoch diejenige Summe ab, welche die kleineren Staaten dadurch ersparen, daß sie infolge der von ihnen mit Preußen abgeschlossenen Verträge die verfassungsmäßig festgesetzte Summe von 225 Thlr. pro Kopf fürs Erste noch nicht vollaus zu entrichten haben, welche Ersparniß sich pro 1868 im Ganzen auf etwa 1,200,000 Thlr. belaufen dürfte. Hiernach ist also die wirkliche Höhe des Bundes-Militäretats pro 1868 zu bemessen. Neben diesem Ordinarium begegnet man keinen weiteren Ausgaben für das Landheer im Budget; ein sogenanntes Extraordinarium, wie man ein solches stets im preußischen Budget zu finden gewohnt war, ist also nicht vorhanden. Der Etat für die Marineverwaltung, welcher sich an den Etat für das Landheer selbstständig anschließt, beträgt stark 5 Millionen Thaler, und die Ausgaben für Heer und Marine zusammen würden hiernach pro 1868 also die Summe von circa 72 Millionen Thlr. erreichen.

— (Sitzung des Bundesraths vom 9. September.) Den Vorsitz führte der Bundeskanzler. Von Preußen wurden eingebracht der Entwurf eines Gesetzes über die Nationalität der Kauffahrteischiffe und der Antrag, gewisse in der Kompetenz des Bundesraths liegende Beschlüsse über Ausführung des Zollabschlusses von Schleswig-Holstein zu fassen. Der erstere Gesetzentwurf wurde den kombinirten Ausschüssen über Justizwesen (I.) und für Handel und Verkehr (IV.) überwiesen mit der Veranlassung, in den einschlagenden technischen Fragen sich mit dem Ausschuß für Seewesen (II.) in Verbindung zu setzen; der letztere Antrag ging an den Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen (III.) Der Antrag von Hamburg, betreffend die Steuerfreiheit der Handlungsreisenden wurde auf den Bericht des III. und IV. Ausschusses in der modifizirten Fassung angenommen, daß die Bundes-Regierungen ersucht werden, so weit die Landesgesetze es gestatten, zu verfügen, daß Art. 26 des Vertrages vom 8. Juli d. J. auf die Angehörigen jedes die Gegenseitigkeit gewährenden Bundesstaates ohne Verzug in Anwendung zu bringen sei.

— Nach einer Verfügung des Königlichen General-Postamts liegt es in der Absicht, die Eisenbahn zwischen Berlin und Küstrin am 1. Oktober d. J. zu eröffnen und von demselben Termine ab die Züge der Ostbahn nicht mehr über Frankfurt a. O., sondern auf der neuen Strecke nach und von Berlin zu leiten. Die drei durchgehenden Züge von Berlin und Eydtkuhnen werden vorerst mit etwas verändertem Gange beibehalten (dieselben werden aus Berlin 11 Uhr 15 Minuten Abends, 9 Uhr 10 Minuten Vormittags und 9 Uhr 45 Minuten Abends abgehen und um 5 Uhr früh, 6 Uhr Abends und 7 Uhr 15 Minuten Vormittags hier eintreffen.) In der Benutzung dieser Züge zu Posttransporten tritt keine Veränderung ein. Die Eisenbahn-Postbureaux, von welchen dieselben begleitet werden, ressortiren jedoch auf der Strecke zwischen Berlin und Bromberg nicht mehr vom Königl. Eisenbahn-Postamte 4 in Berlin, sondern von dem einzurichtenden Eisenbahn-Postamte 18. Außer den vorbezeichneten Zügen wird noch ein Lokalzug zwischen Berlin und Landsberg a. W. eingerichtet, der mit etwa vierstündiger Beförderungszeit aus Berlin 6 Uhr 30 Minuten Abends abgeht und um 10 Uhr 52 Minuten Vormittags hier eintrifft. Dieser Lokalzug wird jedenfalls zur Beförderung von Postsendungen jeder Art benutzt werden. Zur Verbindung der Züge der Ostbahn mit denen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden zwischen Küstrin und Frankfurt a. O. täglich fünf Züge den Verkehr vermitteln; auch werden die Lokalzüge zwischen Königsberg in Pr. und Elbing beibehalten und in bisheriger Weise zu Posttransporten benutzt.

— Wie man hört, sollen sämmtliche Kontingente des norddeutschen Bundesheeres neben der Kokarde ihres engeren Vaterlandes eine Kokarde in den norddeutschen Bundesfarben schwarz-weiß-roth anlegen.

Kiel, 7. September. Die „Niobe", Kommandant Kapitän z. S. Heldt, hat in diesen Tagen ca. 50 Kadetten, sowie die vollständige Bemannung an Bord erhalten und wird als Kadetten-Uebungsschiff in den nächsten Tagen nach Westindien gehen. Die „Thetis" wird demnächst in See Scheiben-Schießübungen abhalten.

Baden. Die Sitzung der ersten Kammer vom 7. Septbr. eröffnete der Präsident v. Mohl mit kurzer Anrede: „S. K. H. der Großherzog habe ihm die unerwartete Ehre erwiesen, ihn zum Vorsitzenden dieses hohen Hauses zu ernennen. So groß die Ehre sei, so sei es doch nicht blos eine übliche Redewendung, wenn er ausspreche, daß er gewünscht habe, einen Würdigeren hätte diese Auszeichnung betroffen, namentlich den durchlauchtigsten Prinzen, welcher bisher die Geschäfte mit aller Hingebung und großem Geschick so vortrefflich geleitet habe. Doch die Sache sei nun einmal so und er werde seine Schuldigkeit thun nach Kräften und vertraue auf die Nachsicht und Unterstützung des Hauses. Die Thronrede habe Arbeiten von außerordentlicher Wichtigkeit in Aussicht gestellt, insbesondere sollen wir dem Einheitsziele, der vollständigen Kraft Deutschlands nahe gebracht werden, das verlange große Opfer. Er sei überzeugt, die Kammer werde alle die wichtigen Vorlagen mit Ernst und Umsicht prüfen und opferbereit ihre Beschlüsse fassen. In dieser Ueberzeugung eröffne er die Sitzung". — Von den verschiedenen Ministerien werden Vorlagen eingebracht, von denen das vom Vertreter des Justizministers vorgelegte Ministerverantwortlichkeitsgesetz die wichtigste ist. Kriegspräsident Ludwig legt vor: 1) Den Entwurf des Militärstrafgesetzbuches, 2) der Militärstrafgerichtsordnung, 3) über das Ehrengericht, 4) über das Verfahren der Ehrengerichte bei zwischen Offizieren vorfallenden Streitigkeiten und Zweikämpfen, 5) das Einführungsgesetz hierzu. Der Kriegspräsident bemerkt hierzu, die Großh. Regierung habe es für angemessen erachtet, während dieses Landtages mehrere Gesetze nud Vorlagen einzubringen, welche vollständig auf der Grundlage der preußischen Militärverfassung beruhen, so über die Präsenz, die erweiterte Aufstellung des Großh. Truppenkörpers, das Militärbudget u. dgl.; deshalb müsse die Regierung auch die Militärgesetzgebung auf Grund der preußischen Militärjustizverfassung ändern.

München, 7. September. Der „N. A. Ztg." wird von hier geschrieben: Durch unausgesetzte Partei-Agitation ist endlich eine Art Adreßbewegung in Fluß gekommen, welche in patriotisch klingenden Phrasen dem Staatsoberhaupt die Augen darüber öffnen soll, daß Baiern mit seiner gegenwärtigen Politik und seiner dermal bestehenden Kammer ganz und gar dem Großpreußenthum zusteuere. Allein diese Voraussetzung ist falsch. Kein Mensch in ganz Baiern denkt daran, das Land zu „verpreußen". Was insbesondere die Politik des Fürsten v. Hohenlohe betrifft, so weiß man, daß sie die möglichste Selbstständigkeit Baierns erstrebt. Für die Erbschaft, die von ihr angetreten werden mußte, ist doch sie nicht verantwortlich zu machen. Des Fürsten Vorgänger im Amte, welcher die bekannten Verträge abschloß und — fügen wir gleich bei — abschließen mußte, ist aber gerade von jener Partei, welche ihn zuletzt mit Schmähungen überhäufte, im Beginn seiner Verwaltung als Staatsmann und Politiker warm begrüßt worden. Wir sagen das nur, um zu zeigen, wie viel leichter es ist, stets mit guten Rathschlägen bei der Hand zu sein, als die Folgen der Thaten auf sich zu nehmen.

München, 9. September, Nachmittags. Wie die „autographirte Korrespondenz" vernimmt, ist es nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit dem Grafen Hegnenberg-Dux nicht unwahrscheinlich, daß derselbe den baierischen Gesandtschaftsposten in Berlin übernimmt.

Ausland.

Wien, 9. September, Abends. Wie die „Presse" vernimmt, ist die Verhandlung betreffs des österreichisch-britischen Handelsvertrages durch die Unterzeichnung der betreffenden Schriftstücke gestern formell abgeschlossen worden. England soll Oesterreich gegenüber dieselben Vortheile genießen, welche der Zollverein erlangt, sobald die zwischen Oesterreich und dem letzteren noch nicht begonnenen Unterhandlungen geschlossen sein werden.

Die „Debatte" dementirt die Zeitungsnachricht von einer angeblichen Demission des Finanzministers v. Becke.

Bern, 9. September, Nachmittags. Der österreichische Telegraphendirektor, der Chef der türkischen Telegraphenverwaltung und der persische Generalzolldirektor Ferukh-Khan konferiren hierselbst wegen Herstellung einer telegraphischen Verbindung durch die Schweiz und Oesterreich nach dem Orient.

Paris, 7. September. (N. A. Ztg.) Vorgestern wurde der Botschafter, Graf Goltz, nach seiner Rückkehr vom Urlaube in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen. Der Graf vermeldete in Folge spezieller Anweisung des Königs dessen Grüße an den Kaiser und sprach im Namen seines Monarchen besonderen Dank für die dem Letzteren im Mai gewordene Aufnahme. Der Kaiser seinerseits versicherte den Herrn Botschafter in besonders überzeugender Weise der Hochachtung, die er für den König von Preußen hege, und er betonte den Werth, der seinerseits auf die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen gelegt wird. So weit die Worte des Kaisers auf die hauptsächlichsten Fragen der letzten Wochen Bezug nahmen, entsprechen sie in Form und Inhalt durchaus den Eröffnungen, welche die Kabinette von Paris und Wien übereinstimmend auf diplomatischem Wege in spezieller Form hatten mittheilen lassen und die sich im Wesentlichen in dem aller Welt bekannten Satze zusammenfassen lassen, daß die Stellung der süddeutschen Staaten in Salzburg in keiner Weise Gegenstand einer Verhandlung oder Unterredung gewesen sei. Die erwähnten diplomatischen Kundgebungen sind meines Wissens im Lauf der letztver-

gangenen Woche in Berlin übergeben worden. Nach alledem dürfte man wohl zu der Annahme berechtigt sein, daß die nächste Zukunft frei sein werde von erheblichen Störungen, und daß es gestattet sei, Zwischenfälle, die von mancherlei Seiten her als Veranlassung zu Besorgnissen gedeutet werden, von einem friedlichen Standpunkte aus aufzufassen. Als solcher Zwischenfall wurde u. a. der Umstand benutzt, daß Hr. Rouher seinen Weg von Karlsbad nach Paris über Wien genommen hat, aber der Hr. Minister hat diesen Weg nur gewählt, um seiner Frau die österreichische Residenz zu zeigen, und die politische Bedeutungslosigkeit dieser Route geht schon allein daraus hervor, daß Hr. Rouher in Wien mit gar keinem österreichischen Staatsmanne verkehrt hat. Ebenso übertrieben, wie die Andeutungen über die Zwecke, welche Hrn. Rouher nach Wien geführt haben, scheinen auch die Gerüchte über die Finanzreformen gewesen zu sein, welche man dem Hrn. Minister unterlegt hat. Von gutunterrichteter Seite verlautet, daß Herr Rouher für den Augenblick nur eine geringfügige Modifikation in dem System der Grundsteuern einzuführen beabsichtige.

Der Text der badischen Thronrede behagt den französischen Blättern wegen ihrer echtdeutschen entschiedenen Sprache natürlich nicht. Selbst Blätter, welche die Verhältnisse jenseits des Rheins allgemach ruhiger zu beurtheilen anfangen, fallen einer solchen Redeweise gegenüber doch wieder in die alte Empfindlichkeit zurück. Im Allgemeinen hat sich aber doch bereits ein bedeutender Umschwung zum Besseren vollzogen. Ein sehr vernünftig geschriebener Artikel im gestrigen Journal de Débats hat ähnliche Aeußerungen in andern Blättern hervorgerufen, u. a. in der Opinione nat. und im Siècle, aus denen ersichtlich wird, daß mindestens die liberale Presse einzusehen beginnt, sie schlage ihren eigenen Tendenzen vor den Kopf, wenn sie die nationale Bewegung in Deutschland anfeindet.

London, 7. September. Hier hat wieder einmal der Schneiderstrike von sich reden gemacht. Die gerichtliche Entscheidung über das Postenwesen gab dem Strike einen bedeutenden Stoß, die langen Wochen, durch die sich nun dieser traurige Zustand schon hinzieht, sind auch nicht ohne Wirkung auf die Männer geblieben und so machte der Vorstand der Schneider-Union den vereinigten Meistern den Vorschlag, zu einem Comité zur Beilegung des Strikes zusammen zu treten. Darauf antworteten die Arbeitgeber nicht und in Folge dessen haben nun die Gesellen neuerdings einstimmig den Beschluß gefaßt, den Strike fortzusetzen, da es augenscheinlich den Meistern nur darum zu thun sei, die Union zu sprengen.

Kopenhagen, 9. September, Abends. (Priv.-Dep. der B. B.-Z.) Die offiziöse „Berlingske Tidende" behauptet, daß die Wahl eines Deutschen im II. schleswigschen Wahlkreise durch die anderweite Eintheilung der Bezirke durch Agitationen und Bestechungen von deutscher Seite herbeigeführt sei. Das Blatt sagt ferner, Alsen und Sundewitt hätten sich als die am entschiedensten dänischen Theile Schleswigs bewährt.

Von der polnischen Grenze, 28. August. Unter den Polen, wenigstens unter einem namhaften Theile derselben, herrscht seit Kurzem wieder eine große Aufregung, da sich allgemein das Gerücht verbreitet hat: die sogenannte polnische Frage sei in Salzburg zur gründlichen Erörterung gekommen, deren Resultat darin bestanden habe, daß die Nothwendigkeit der Wiederherstellung Polens zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts anerkannt worden, sei es nun, wie Einige behaupten, als Neben- (oder Haupt-) land der österreichischen Krone oder, wie Andere wissen wollen, als selbstständiger Großstaat unter einem habsburgischen Regenten. Wie wunderlich auch dieses Produkt einer exaltirten Phantasie klingen mag, es findet bereitwillig Glauben, und darüber darf man sich nicht wundern, wenn man erwägt, daß der echte Pole überhaupt nur Einen politischen Gedanken hat: die Wiederherstellung seines Vaterlandes! Eine Folge hat diese unzeitige Aufregung aber doch, nämlich die, daß sie die Regierung im Königreiche in ihren Russifizirungsbestrebungen nur rücksichtsloser und konsequenter macht. Das Werk ist schon zum nicht geringen Theile vollbracht, denn wie streng sich auch die höheren Klassen noch abschließen, im niederen Volk und selbst in den Mittelklassen verständigt man sich bereits ziemlich überall mit den Russen, sei es auch nur des materiellen Vortheils wegen.

Pommern.

Stettin, 10. September. In der gestrigen Monatsversammlung des Stettiner Gartenbau-Vereins theilte der stellvertretende Vorsitzende zunächst mit, daß der Verein jüngst einen Zuwachs von 14 Personen erhalten, wogegen nur drei ausgeschieden seien. Dann kam ein Schreiben des Ausschusses des Vereins deutscher Pomologen zum Vortrag, worin derselbe den Gartenbauverein ersucht, seine 5., demnächst in Reutlingen stattfindende Versammlung und Ausstellung nicht nur mit recht interessanten Gegenständen, sondern auch durch einen Deputirten in der Person des als Kenner von Schaalenobst allgemein bekannten Herrn Haffner-Radekow zu beschicken. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden und votirt Hrn. Haffner einstimmig 50 Thlr. aus dem Extraordinarium der Vereinskasse als Beitrag zu den Reisekosten. — Auf Anregung des Herrn Kurz beschließt dann die Versammlung, die statutenmäßig alljährlich zu veranstaltende Ausstellung für den 5. und 6. Oktober im Hotel drei Kronen in ähnlichem Umfange wie im vorigen Jahre und in Verbindung mit einem gemeinschaftlichen Abendessen am 5. Oktober zu veranstalten. Das Arrangement der Ausstellung, an deren Beschickung auch Fremde Theil nehmen dürfen, haben die Herren Gebr. Koch, Stertzing und Schütz (Obergärtner des Herrn Kreßmann) übernommen und das Entrée ist auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person festgestellt. — Hierauf hielt Herr Koch einen kurzen Vortrag über Erdbeerenzüchtung, dem wir Folgendes entnehmen: Wenn auch Viele die neuen Anpflanzungen bereits im Juli machten, um schon im nächsten Jahre einen Ertrag davon zu erzielen, so sei der geeignetste Zeitpunkt dazu doch erst erst Ende August oder Anfangs September, weil dann erst die (allein zur Anpflanzung tauglichen) jungen Ausläufer groß genug und hinreichend bewurzelt seien. Die Beete müßten 4 Fuß breit, mindestens 1 Fuß tief gegraben, und dann nur mit drei Reihen Pflanzen besetzt werden, die mit der Hand mit breitgelegten Wurzeln in je $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß Entfernung von einander zu setzen und gut anzugießen seien. Eintheilen und und Umlegen alter Pflanzen für Neuanlagen sei nicht zu empfehlen, da die Erdbeerpflanze mit 3 Jahren keinen lohnenden Ertrag mehr gewähre. Leichter Sandboden müsse dazu mit Kuhdünger, schwerer mit Pferdedünger gedüngt und die Anpflanzung nicht etwa unter Bäumen im Schatten gemacht werden. Von den neuen Sorten seien zur Züchtung besonders Prinzeß Alice, Lord Nelson (mit $2\frac{1}{2}$—3 Lth. schweren Früchten) und Auguste Retemeyer zu empfehlen; Dr. Nicoire liefere geringeren Ertrag. Von ältern Sorten empfahl Hr. Haffner „Marguierite" als eine ganz vorzügliche. — Herr Baron Trützschler v. Falkenstein auf Stutthof legte stählerne Hacken vor, die mit einem Kostenaufwande von etwa 8 Sgr. pro Stück, aus abgenutzten Sägen (aus Sägemühlen) nach seiner Angabe angefertigt waren und sich zur Arbeit besser als die gewöhnlichen eisernen eignen sollen, weil sie breiter sind, und die Erde dem glatten Stahl weniger anhängt. — Hr. Haffner hat aus dem ihm s. Z. zu Theil gewordenen Samen der japanesischen Faserpflanze zwei Pflanzen erzielt, die er zu durchwintern hofft.

Folgende im Fragekasten befindliche Fragen wurden wie nachstehend beantwortet: 1) Bewährt sich die blaue Sechswochenkartoffel hinsichtlich ihres schönen Geschmacks auch als Dauerkartoffel für den Winter? Antwort: Nur etwa bis Weihnachten. 2) Woher kommt es, daß die auf den Wochenmärkten käuflichen Kohlrabi fast durchweg holzig sind? Antwort: Die Ursache ist entweder im schlechten Samen, in der Anpflanzung des Kohlrabi auf Moorboden, oder darin zu suchen, daß die Pflanzen so früh gesetzt sind, daß sie noch in der Periode der Knollenbildung vom Frost leiden. Herr Koch bemerkt, er habe von seinem Samen auf Sandboden, besonders auf Spargelbeeten, wo die Pflanze, nach Johannis durch den aufschießenden Spargel im Halbschatten steht, stets sehr große aber immer weiche Knollen erzielt. 3) Ist es vortheilhaft, dem Rosenkohl die Krone herauszubrechen? Antwort: Schwerlich, da die Seitentriebe dann rascher wachsen, was der Knospenbildung nicht förderlich ist. 4) Gedeihen Gloxinien im Zimmer und wie ist dort ihre Kultur? Antwort: Die Pflanze liebt feuchten warmen Stand und Halbschatten. Sie wächst dann üppiger und großblumiger. Herr Schütz: Um vorzügliche Pflanzen zu züchten, lege man die Knollen Anfangs in einen kleinen Topf in Haideerde; später pflanze man sie um und nehme dann zwei Theile Haide-, einen Theil Lauberde und einen Theil Kuhdung. 5) Wie kommt's, daß Rettige so leicht in Samen schießen, und welche Sorte ist die beste zur Kultur? Antwort: Sommerrettige schießen stets im ersten Jahre in Samen. Um dies bei Winterrettigen (schwarze runde sind die besten) zu verhüten, säe man sie erst nach Johannis und ziehe von den jungen Pflanzen genug aus, um dem Rest hinreichend Raum zur Entwickelung der Knollen zu schaffen. 6) Soll das Begießen der Obstbäume dicht am Stamme geschehen? Antwort: In $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß Entfernung davon. Bei Zwerg- und Spalierbäumen, wo die Birnen auf Quitten, die Aepfel auf Johannisapfelholz veredelt sind, ist es im Frühjahr, im Sommeranfang und besonders im August, um den neuen Knospenansatz zu fördern, sehr nothwendig, da deren Wurzeln sehr an der Oberfläche bleiben. Man kann mit Allem düngen und gießen, nur nicht mit reiner Jauche, da deren großer Ammoniacgehalt die Wurzeln tödtet. — Schließlich theilte Herr Haffner mit, daß er beim Landrathsamt es durchgesetzt, daß bei der vor zehn Jahren mit Obstbäumen besetzten Chaussee von Tantow nach Penkun einer seiner Leute als Pfleger angestellt und ihm die Oberaufsicht anvertraut sei. Er hoffe nur durch allmählige Schöpfung einer Normal-Allee einen neuen Impuls in der Obstbaumzucht auch für viele Güter der Provinz zu geben. Bisher hätten alle derartigen Anpflanzungen von vornherein so sehr den Stempel der Vernachlässigung an sich getragen, daß sie unwillkürlich die Zerstörungssucht herausgefordert.

— Der am 1. Oktbr. hier zusammentretende Schwurgerichtshof ist gebildet aus den Herren.: Kreisgerichts-Rath Reich als Vorsitzenden, Kreisgerichts-Räthen Voigt und Gelpcke, Kreisrichter F. Voß und Assessor Meister. Als Gerichtsschreiber fungirt wieder Herr Assistent Sieth.

— Vom 1. Oktober d. Js. ab geht das Hotel „Drei Kronen" wirklich in die Hände eines neuen Besitzers über.

— Es ist wiederholt vorgekommen, daß eine für einen hiesigen Kaufmann — der sein „Postfach" hat — eingegangene Postanweisung über 15 Thlr. von einem Unbefugten in Empfang genommen und der Betrag erhoben ist. Dies weist abermals auf die Nothwendigkeit hin, daß Geschäftsleute, welche ihre Briefschaften von der Post abholen lassen, rekommandirte Briefe und Geldsendungen hiervon ausschließen und durch den Briefträger bestellen lassen, in welchem Falle allein ihnen Gewähr für etwaigen Verlust gesichert ist. Bringerlohn wird dafür ja ohnedies nicht erhoben und die Kontrole, zu der die Post zwar befugt aber nicht verpflichtet ist, dürfte bei 1200 Abholenden kaum ausführbar sein.

— Vom 1. Januar k. Js. ab soll, wie wir hören, das Abfuhrwesen in hiesiger Stadt (nach hannöverschem Muster) in der Weise regulirt werden, daß jeder Hauseigenthümer, wenn er seine Dunggrube ꝛc. ausfahren lassen will, Tags zuvor der Polizeibehörde eine Anzeige in duplo einreichen muß: zu welcher Stunde und durch wen die Abfuhr geschehen wird. Man will auf diese Weise nicht nur über die Hauswirthe, sondern auch über die Landleute, welche die Abfuhr oft mit sehr mangelhaften Wagen bewirken, eine entsprechende Kontrole erlangen. Auch dürfen zur Abfuhr vom obengedachten Zeitpunkt ab nur dicht geschlossene Kastenwagen benutzt werden.

— Die dritte wegen des Brandes des Franke'schen Hauses in Bredow verhaftete Person ist eine Wittwe Buchholz. Wie schon in unserm ersten Berichte erwähnt, liegt der dringende Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung vor.

— Als ein Polizeibeamter vor mehreren Abenden in der 12. Stunde das in der Hagenstraße Nr. 6 belegene, größtentheils von Kahnschiffern frequentirte Schanklokal inspizirte, traf er die dort anwesende Gesellschaft im Hazardspiel begriffen an. Er nahm das in der Bank befindliche Geld im Betrage von ca. 11 Thlr. in Beschlag und hielt als muthmaßlichen Bankhalter den Barbier O. an. Die Mitspieler hatten sich inzwischen durch eine Hinterthür aus dem Staube gemacht.

— Dem Spediteur T. wurde vor einigen Tagen in der Mittagsstunde aus seiner Junkerstraße Nr. 12 belegenen Wohnung aus einer Schublade ein Zehnthalerschein gestohlen. Kurze Zeit vorher waren demselben auf gleiche Weise zwei Einthalerscheine entwendet; der Dieb, welcher die zur Wohnung führende Entréethür mittelst Nachschlüssels geöffnet, ist mit den Verhältnissen und Gewohnheiten des Bestohlenen jedenfalls genau vertraut gewesen, da er zur Ausführung der Diebstähle jedesmal die zeitweise Abwesenheit des Bestohlenen und seiner Schwester aus der Wohnung benutzt hat.

— Aus dem Stalle des Viehhalters Rehfeldt in Grabow sind in der verflossenen Nacht verschiedene ihm und seinem Knecht gehörige Kleidungsstücke ꝛc. gestohlen worden.

— Ein Augenzeuge erzählt uns, daß er heute Morgen gegen 7 Uhr auf einem Kartoffelfelde 14 größtentheils erwachsene Frauenzimmer erblickte, von denen er erst angenommen, daß sie vom Besitzer zum Kartoffelaufnehmen angenommen seien. Das schlechte Gewissen verlieh den Frauenzimmern indeß eine gewisse Unsicherheit, und daraus, daß sie bald hier, bald da hackten, war ersichtlich, daß es sich hier um einen Diebstahl in großer und frecher Weise handelte. Beim Anreden der Frauenzimmer gingen 12 nach Grünhof, freilich schon mit gefüllten Körben, nur zwei der Diebinnen setzten ruhig und unbekümmert ihr Handwerk fort. Dieser Diebstahl geschah bei hellem Tage in unmittelbarer Nähe der Stadt, auf der Petrihofer Feldmark.

** **Pyritz**, 9. September. Der Pyritzer und Saatziger Kreis bildeten wie früher, so auch bei der diesmaligen Wahl zum Reichstage den 5. Wahlkreis im Regierungsbezirk Stettin. Unser Pyritzer Kreis war, wenn man die Stadt Pyritz nur als einen Wahlbezirk rechnet, in 80 Wahlbezirke getheilt. Während nun bei der vorigen Wahl nur in einzelnen Orten der konservative Kandidat, Landrath v. Schöning, einstimmig gewählt ward, vereinigte er jetzt in 48 Wahlbezirken alle Stimmen ohne Ausnahme auf sich, und in 6 Wahlbezirken hatte der demokratische Gegenkandidat nur je eine Stimme. Man kann also rechnen, daß Herr v. Schöning in $\frac{2}{3}$ aller Wahlbezirke einstimmig gewählt worden ist. Dazu kommt, daß sein Gegner, Herr Schulze, nur in 18 Bezirken über 5 Stimmen, in 8 Bezirken jedoch nur die Majorität hatte. Ueberhaupt vereinigten sich auf Herrn v. Schönig 3231 Stimmen, während Herr Schulze es auf die unbedeutende Zahl von 448 brachte, darunter 139 aus Pyritz. Damit hat sich die Stimmung in unserem Kreise abermals sehr deutlich dokumentirt, trotz aller Agitationen, welche seit Jahren von den Städten aus lebhaft betrieben wurden und sich in Verdächtigungen gegen Gutsbesitzer, Geistliche, Lehrer ꝛc. zuspitzten. Uebrigens zeigte sich vielfach eine große Wahlmüdigkeit, welche durch die fortdauernden Erntearbeiten diesmal noch befördert wurde. Obigen Thatsachen gegenüber fragt man, wo ist denn das Volk, in dessen Namen gewisse Parteimänner zu sprechen vorgeben? Die Unwahrheit ist in Pommern handgreiflich zu Tage getreten; sie haben das Volk nicht hinter sich, sondern gegen sich! —

Stargard, 9. September. Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 14. d. M., sind der Musketier Karl Friedr. Rosenfeldt aus Pyritz und der Hornist Ludwig Ferdinand Broetzmann aus Treptow a. R., Beide vom 3. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20, in contumaciam für Deserteure erklärt und zu einer Geldbuße von funfzig Thalern verurtheilt. — In der Nacht vom 7. bis 8. August cr. sind dem Kaufmann Kubisch in Bernstein vermittelst Einbruches und Einsteigens die Ladenkasse, bestehend in 50—60 Thlrn. ca. 100 Stück Cigarren und 1 spanischer Rohrstock, welcher am Ende der gebogenen Krücke eine weiße eingelegte Knochenplatte und am untern Ende einen Ring von schwarzem Eisenblech hat, gestohlen worden.

Kreis Franzburg, 7. September. Am 5. d. M. wurde die Leiche des Büdners Jacob Leddig aus Prerow im Wasser am s. g. Haken in einem Polte gefunden. Der Verunglückte war am 3. nach den Prerower Dünen gesegelt, um Sand zu holen; bei dem heftigen Sturme ohne Zweifel vom Elemente übermannt, ward er auf diese Weise von den Wellen begraben.

Viehmärkte.

Berlin. Am 9. September c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1057 Stück. Export-Geschäfte wurden auch in dieser Woche nur nach den Rheinlanden gemacht, der Handel war im Allgemeinen nicht lebhaft genug, um für beste Qualität mehr denn 17 Rt., mittel 14—15 Rt., ordinäre 10—12 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen zu können.

An Schweinen 2490 Stück. Das Geschäft stellte sich dem vorwöchentlichen ziemlich gleich, beste feine Kernwaare, welche eben nicht mangelte, wurde mit 17 und 18 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 8545 Stück. Der Handel war bei schwachen Zutriften sehr lebhaft, und stellten sich die Durchschnittspreise merklich höher als vorwöchentlich. Export-Geschäfte wurden nicht ausgeführt und die Bestände sämmtlich aufgeräumt.

An Kälbern 578 Stück, welche zu anhaltend hohen Preisen bezahlt wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. September. Witterung: schön. Temperatur + 19° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen anfangs steigend, dann niedriger, loco per 85pfd. gelber 82 bis 91 Rt. bez., alter 92—98 Rt. bez., 83—85pfd. gelber September-Oktober 90, $88\frac{1}{4}$ Rt. bez., $88\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Oktober-November 86 Rt. Br., Frühjahr $85\frac{1}{4}$, $85\frac{1}{2}$, $84\frac{3}{4}$, 85 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen anfangs höher, dann matter, schließt fester, pr. 2000 Pfd. loco $62\frac{1}{2}$—$67\frac{1}{2}$ Rt. nach Qual. bez., September 67 Rt. bez., September-Oktober 63, 64, $63\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 61, 62, $61\frac{3}{4}$ Rt. bez., 62 Br., Frühjahr $58\frac{1}{2}$, 59 Rt. bez. u. Br., $58\frac{1}{4}$ Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. 46—$50\frac{1}{2}$ Rt. bez., mährische 50—$51\frac{1}{2}$ Rt. bez., ungarische 48—50 Rt. bez., 69—70pfd. schlesische September-Oktober 48 Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. $29\frac{1}{2}$—31 Rt. bez., 47—50pfd. 31 Rt. bez. u. Br., $30\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen ohne Umsatz.

Rappkuchen Septbr.-Oktober $1\frac{5}{6}$ Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{1}{6}$ Rt. Br., September-Oktober 11, $11\frac{1}{12}$ Rt. bez., November-Dezember $11\frac{1}{6}$ Rt. bez., April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß $23\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., vom Lager $23\frac{7}{12}$ Rt. bez., September 23 Rt. bez. u. Br., September-Oktober $22\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd., Oktober-November 19, $18\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 18, $17\frac{11}{12}$, 18 Rt. bez., Br. u. Gd.

Angemeldet: 700 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 90, Roggen 67, Gerste 48, Hafer 31, Rüböl $11\frac{1}{2}$, Spiritus 23.

Hamburg, 9. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, vereinzelt höher, auf Termine sehr fest bei beschränktem Geschäft. Weizen per September 5400 Pfd. netto 154 Br. u. Gd., pr. Herbst 153 Br. u. Gd. Roggen pr. September 5000 Pfd. Brutto 109 Br. und Gd., per Herbst 108 Br. u. Gd. Hafer ruhig. Spiritus niedriger, 33 Br. Oel loco $24\frac{3}{8}$, pr. Oktober $24\frac{3}{8}$, pr. Mai $24\frac{7}{8}$. Kaffee lebhafter. Zink fest.

London, 9. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen $2\frac{1}{2}$ s, fremder $1\frac{1}{2}$ höher, gutes Detailgeschäft. Mahlgerste besser, Hafer 6 d, Bohnen 1 s theurer. — Wetter veränderlich.